

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

9.3.1877 (No. 58)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 9. März.

No. 58.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrucksgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Amthlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 24. Februar cr. Nachstehendes Allergnädigst zu bestimmen geruht:

Der Assistentarzt 2. Klasse Dr. Bischoff vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 und der Assistentarzt 2. Klasse Dr. Kungen vom 1. Ober-schlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22, dieser unter gleichzeitiger Veretzung zur Marine, werden zu Assistentärzten 1. Klasse befördert.

Versezt werden:

Der Assistentarzt 1. Klasse Dr. Böschel vom 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 zum 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20;
der Assistentarzt 1. Klasse Dr. Lauffs vom 2. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28 zum 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112;
der Assistentarzt 2. Klasse Dr. Wolff vom 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114 zum Garde-Train-Bataillon.

Nicht-Amthlicher Theil.

Aufruf an das badische Volk!

Am 24. April d. J. werden es 25 Jahre, seit unser geliebter Großherzog die Regierung seines Landes angetreten hat. Es muß der innige Wunsch jedes getreuen Badeners sein, daß das Gedächtniß dieses Tages auch für künftige Zeiten und in einer Weise gewahrt bleibe, wie es dem edlen und hohen Sinne unseres Landesfürsten entspricht.

In Vertretung der Mitglieder beider Kammern und der Mehrzahl der Gemeinden des Landes fordern die Unterzeichneten ihre Mitbürger zu Beiträgen auf, welche als Gabe des Landes am Tage der Festfeier Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog zur Verfügung gestellt würden, um daraus unter einem auf das Festereigniß hinweisenden Namen eine dem öffentlichen Wohle dienende Stiftung zu errichten.

Wir wenden uns an die Vorstände sämtlicher Gemeinden des Landes mit der Bitte, alsbald zur Bildung von Ortsausschüssen zu schreiten, um die Sammlung zu bewerkstelligen und das Ergebnis derselben spätestens bis zum 10. April an den Ortsausschuß ihrer Amtstadt abzuliefern.

Karlsruhe, den 4. März 1877.

Bilabel, Oberbürgermeister von Heidelberg; v. Bittersdorff, Kreisgerichts-Rath, Mitglied der II. Kammer; Fild, Bürgermeister von Weinsheim; Függe, Bürgermeister von Lahr; Friederich, Bürgermeister von Durlach, Mitglied der II. Kammer; Gsanner, Oberbürgermeister von Baden; Grotzer, Bürgermeister von Bruchsal, Mitglied der II. Kammer; Groß, Oberbürgermeister von Pforzheim; Hed, Oberbürgermeister von Bruchsal; Lamey, Staatsrath a. D., Mitglied der II. Kammer; Lang, von Karlsruhe, Mitglied der II. Kammer; Lauter, Oberbürgermeister von Karlsruhe; Leuder, von Sasbach, Mitglied der II. Kammer; Ralsch, von Karlsruhe, Mitglied der II. Kammer; Meyer, Bürgermeister von Wertheim; Moll, Ober-

Konzertbericht.

—K. Karlsruhe, 7. März. Den dritten Konzertabend des „Philharmonischen Vereins“ füllten zwei große Konzertsymphonien edler Gattung: Requiem in C-moll von Cherubini und „Die Ruinen von Athen“ von Beethoven. Mit der Wahl und Einstudierung dieser Werke hat sich Herr Hof-Kapellmeister Dessoff ein weiteres Verdienst um die Aufführung jast in Vergessenheit gerathener Kompositionen erworben. Es ist sehr bequem für Dirigenten und Ausführer, an einer gewissen Schablone festzuhalten und im Uebrigen um sich gehen zu lassen, was da wolle. Hr. Dessoff scheint uns aber der richtige Schatzgräber zu sein, Goldquellen anzudecken, die man vom rücksichtslosen Strome der Zeit längst ausgespült glaubte. Sehr hoch wissen wir dabei zu schätzen, daß sein Blick bei aller geraden Bedor zu gering klassischer Tonwerke nicht minder auf die musikalischen Bewegungen der Gegenwart gerichtet und seine künstlerische Denkwiese frei genug ist, auch Richtungen — wie die instrumentale Programm-Musik von Berlioz — zur Geltung kommen zu lassen, von denen ein gewisses Noli me tangere abzuwenden könnte. Mit dem Requiem in C-moll hat Cherubini seinem edlen Streben und vollendeten Können einen edlen Stein gesetzt, der eine schönere und einbringlichere Sprache redet, als alle Monumente und Grabsteine. Das herrliche Werk ist durchgängig von weicherer, erhabener Stimmung und entfaltet in den einfachsten, wie kontrapunktisch verschlungensten Partien überwältigende Schönheiten. Der Reiz der Erfindung ist manchmal nicht groß, dafür entschuldigt jedoch die feinste Arbeit, welche sich nicht allein auf den rein gesanglichen Theil, sondern bis auf die ebenso reichhaltig als wirksam angebrachte Orchestration erstreckt. Von den selten Abtheilungen des Requiem mögen Dies irae und Pie Jesu besonders hervorgehoben werden. In frappanter Weise wird der, die Welt in Asche verwandelnde Tag des Schreckens durch einen mit dickerer Buchstabe erscheinenden Lamentenschlag verkündigt. Das prächt-

bürgermeister von Mannheim; Nicolai, Geh. Referendar, Mitglied der II. Kammer; Obkircher, Oberhofrichter, Mitglied der I. Kammer; Reicher, von Baden, Mitglied der II. Kammer; Freiherr R. Rüd, Mitglied der I. Kammer; Sallinger, Bürgermeister von Rastatt; Schneider, von Mannheim, Mitglied der II. Kammer; Schupp, Bürgermeister von Balingen; Schuster, Oberbürgermeister von Freiburg; Straubhar, Bürgermeister von Waldbrunn; Stromeyer, Oberbürgermeister von Konstanz; Solz, Bürgermeister von Offenburg; Wolff, Bürgermeister von Mosbach.

Telegramme.

† Berlin, 7. März. General Ignatieff nebst Gemahlin binirten gestern beim Fürsten Bismarck und besuchten später die Sotree beim Fürsten Radziwill, wo auch Mitglieder des Hofes und des diplomatischen Corps anwesend waren. Im Laufe des Tages empfing General Ignatieff die Besuche der Botschafter Marquis Gontaut-Biron, Grafen Launay und Karolhi. Heute Mittag 12 Uhr reist derselbe nach Paris ab, woselbst er längere Zeit zu verweilen gedenkt.

† Berlin, 7. März. Der „Proc.-Korresp.“ zufolge wird der Kaiser demnächst den Vermählungsfeierlichkeiten in Dessau beiwohnen; für den April ist dann ein Aufenthalt von mehreren Wochen zu Wiesbaden in Aussicht genommen, woran sich möglicher Weise ein Ausflug nach Elß-Lothringen anschließt.

† Berlin, 7. März. Gegenüber der Meldung von Kontrahierung einer russischen Anleihe in Holland versichert der Berliner „Börsenkurier“ in Uebereinstimmung mit hier vorliegenden anderweitigen Nachrichten, daß eine neue russische Finanztransaktion bisher noch nicht in Angriff genommen worden ist.

† Wien, 7. März. Die „Polit. Korresp.“ meldet in einer Korrespondenz aus St. Petersburg, daß Fürst Gortschakoff den russischen Botschafter in London, Grafen Schuwaloff, angewiesen habe, bei der britischen Regierung um eine Rückübernahme aus das Rundschreiben Gortschakoffs vom 31. Januar nachzugehen. — Dem Grafen Schuwaloff sind auch gleichzeitig Weisungen über die Anschauungen der russischen Regierung zugegangen, deren Grundzüge folgende sind: Entweder erachten die Pariser Traktatmächte, und zwar speziell England, den Pariser Vertrag von 1856 trotz der Zurückweisung der Konferenzbeschlüsse Seitens der Pforte noch für gültig, oder Rußland sieht auch die aus dem Vertrag für die Türkei sich ergebenden Rechte als erloschen an. Im ersten Falle beansprucht Rußland, daß die Traktatmächte gemeinsam auf die volle Annahme der auf der Vorkonferenz in Konstantinopel gefaßten Beschlüsse in ihrer ursprünglichen Form Seitens der Pforte hinzuwirken sollen. Dadurch wäre auch Rußland die vollständige Möglichkeit geboten, jede kriegerische Verwicklung zu vermeiden. In der ferneren Unthätigkeit der Pariser Traktatmächte müßte dagegen Rußland eine Verzichtleistung derselben auf die darin enthaltenen Verpflichtungen der Türkei, sowie auf die daraus hervorgehenden Rechte der Türkei erblicken. In diesem Falle würde demgemäß Rußland auch den Pariser Vertrag in allen Rußland angehenden Punkten für null und nichtig erklären und sich selbständige Schritte vorbehalten. Weisun-

gen ähnlichen Inhalts sollen auch an die russischen Botschafter in Wien, Berlin, Paris und Rom ergangen sein.

† St. Petersburg, 7. März. Das „Journal de St. Petersburg“ widerlegt verschiedene in der auswärtigen Presse über die russische Politik verbreitete Gerüchte, namentlich die Version, daß Rußland den schlechten Erfolg der Konferenz nicht vergessen und sich zurückziehen werde, und bemerkt hierbei: Eine solche Politik sei unmöglich; der Mißerfolg der Konferenz sei noch keine Lösung. Die Mächte müßten bestrebt sein, diejenigen Garantien für die Besserung des Looses der Christen in der Türkei zu erlangen, über die Alle einig seien. Nur betreffs der Mittel zur Erreichung derselben seien die Ansichten verschieden. Was Rußland anbetriffe, so müsse es vorerst die Folgen der unentschiedenen Lage länger dauern lassen, als durchaus notwendig sei.

† St. Petersburg, 7. März. Bezüglich der bereits gemeldeten kaiserlichen Verordnung vom 3. März, betr. die Bildung von neuen Armeecorps, erklärt das Organ des Kriegsministers, der „Invalide“, auf das Bestimmteste, daß die Maßregel lediglich eine Folge des im Jahre 1873 beschlossenen allgemeinen Planes der russischen Militärorganisation sei.

† Bukarest, 7. März. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf über das Staats-Rechnungswesen angenommen, nachdem Bratiano als interimistischer Finanzminister einige Modifikationen der Vorlage für zulässig erklärt hatte.

† Bukarest, 7. März. Die zur Untersuchung der letzten Vorgänge nach der Insel Birgos abgeordnete gemischte Kommission hat nach den vorgefundenen Spuren und sonstigen Beweismitteln festgestellt, daß ein Zusammenstoß mit rumänischen Soldaten dajelbst stattgefunden habe. Es sei somit eine Verletzung des türkischen Gebiets durch rumänische Soldaten unbestreitbar. Die Vertreter Rumaniens lehnten es unter Protesten, welche jedoch an den Thatfachen selbst nichts ändern, ab, das Protokoll hierüber zu unterzeichnen. Man hofft indes, daß die rumänische Regierung die Verantwortlichkeit für Thaten ihrer Organe anerkennen werde.

† Konstantinopel, 7. März. Ein Telegramm der Pforte an ihre Vertreter im Auslande bezeichnet die immer wieder von Neuem verbreiteten Gerüchte über den Gesundheitszustand und das Privatleben des Sultans als böswillig und absolut unwahr.

† Washington, 7. März. Die Botschaft des Präsidenten hat auch in den Südstaaten den besten Eindruck gemacht. — Im Senat sprach gestern Blaine lebhaften Tadel über die hervorgetretene Ansicht aus, daß der von der republikanischen Partei aufgestellte Gouverneur von Louisiana, Packard, obwohl derselbe mit der nämlichen Stimmenzahl, wie Hayes, gewählt wurde, fallen gelassen werden müsse.

Deutschland.

† Berlin, 6. März. Heute Nachmittag ertheilte der Kaiser dem Regierungspräsidenten v. Bötticher aus Schleswig eine Audienz. Bekanntlich leitet Hr. v. Bötticher als besonders ernannter Kommissar die Maßnahmen zur Unterdrückung der Rinderpest. Vor kurzem ist derselbe von einer zu diesem Zweck unternommenen größeren Revisionsreise hier eingetroffen. Wie verlautet, haben die kräftigen und um-

den allbekanntem Türkenmarsch (welchen Rubinstein für das Klavier transkribirte und selbst mit hinreißendem Nuanceneichthum vorträgt) und den festlichen Schlußchor.
Den weiblichen Stimmen des philharmonischen Vereinschor ist zwar eine Verstärkung dringend zu wünschen, immerhin leistete derselbe auch in Momenten der Kraft Vorzügliches. Eine besondere Freude mußte jeden Zuhörenden über dessen Gewandtheit in der verschiedenartigen Schattirung des Tones erfassen, so z. B. gelangen die Pianoeinfänge im Dies irae ausgezeichnet und entwickelte das Pie Jesu einen nicht besser zu wünschenden einheitlichen Wohlklang. Besonders Lob sei auch den „Demwischen“ des Beethoven'schen Werkes gesendet. Die Soti und der verbindende Text zu den „Ruinen von Athen“ waren in bester Weise durch Hrn. Kammerjänger Hausler, Fel. Sisch und Fel. Könenkamp vertreten.
† Paris, 7. März. Der provenzalische Dichter Joseph Autran, seit 1868 Mitglied der Akademie, ist gestern früh in seiner Vaterstadt Marseille im Alter von 63 Jahren plötzlich gestorben. Er arbeitete eben mit seinem Sekretär (er selbst war beinahe erblindet) und diktirte demselben eine Satyre auf die Freidenker, als er vom Schlage gerührt, von den Seinigen umgeben, nach wenigen Minuten dem Geiste ausgab. Autran, der aus einer reichen Marseiller Bürgerfamilie hervorgegangen war, schloß sich als Lyriker der Schule Lamartine's an; seine Werke sind natürlich und von einem gewissen südfrenzösische Schwünge. Die Gedichtsammlungen: „La Mer“, „Les Poèmes de la Mer“, „Laboureurs et Soldats“, „La vie rurale“, „Epiques rustiques“, „Poèmes des beaux jours“ trugen seinen Ruf durch ganz Frankreich und eine im Jahre 1848 im Odéon-Theater aufgeführte Tragödie „La fille d'Eschyle“ theilte mit Angier's „Gabrielle“ den Rouffousschen Preis. Der Krieg von 1870/71 gab ihm eine patriotische und ledlich chauvinistische Dichtung, die „Légende des Pa'dins“, ein, die für französische Anthologien und öffentliche Vorträge eine reiche Fundgrube ist.

fassenden Tilgungs- und Abwehr-Vorkehrungen in letzterer Zeit die Seuche wesentlich zum Schwinden gebracht. — Der Kaiser. russische Botschafter bei der türkischen Pforte, Generaladjutant Ignatieff, über dessen hiesigen Aufenthalt schon Einiges berichtet wurde, stattete gestern Vormittag dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck wieder einen längeren Besuch ab. Nachmittags 3 Uhr empfing er in seiner Wohnung im Hotel Royal einen Gegenbesuch des Reichskanzlers. Um 4 Uhr begab sich General Ignatieff zu den kaiserlichen Majestäten und fuhr dann später bei den Kronprinzlichen Herrschaften, sowie bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl vor. Ihre kaiserl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin hatten sich gestern Mittag von hier nach Potsdam begeben und sind heute Nachmittag von dort wieder in Berlin angekommen. Gestern Nachmittag wurde auch Frau v. Ignatieff von Ihrer Maj. der Kaiserin empfangen. Gegen Abend war der General mit seiner Gemahlin bei dem Kaiserl. russischen Botschafter Baron v. Dubril zum Diner. Abends erschienen beide Peterburger Gäste zu einer Solirée bei dem königl. großbritannischen Botschafter Lord Doo Russel. Soweit bis jetzt bestimmt ist, werden General Ignatieff und Gemahlin morgen Berlin wieder verlassen, um nach Paris zu reisen. Der hiesige Aufenthalt des in erster Reihe mit den orientalischen Angelegenheiten betrauten russischen Diplomaten öffnet der Konjunkturpolitik ein weites Feld. Von mehreren Seiten kommen Mittheilungen, welche angeblich aus einer genauen Kenntniss der Aufträge des Generals Ignatieff geschöpft sein wollen. Dabei wird namentlich behauptet, derselbe habe vorzugsweise über die Frage wegen Gewährung einer Reformfrist an die Osmanische Pforte zu verhandeln. Diese Frage bildet indessen nur einen Inzidenzpunkt der eigentlichen Entscheidung und steht unter den obwaltenden Verhältnissen in zweiter Linie. Nach hiesigen beachtenswerthen Versicherungen beharrt Russland vor Allem bei der Forderung, daß den unter türkischer Herrschaft stehenden Christen eine nachhaltige Verbesserung ihres Looses zu Theil werde. Für die Erreichung dieses Hauptzieles bemüht sich die Petersburger Politik auf Grund des in Konstantinopel erklärten Einverständnisses sehr angelegentlich um die kräftige Mitwirkung der anderen Großmächte. Zugleich verlangt sie unter eventueller Wahrung ihrer vollen Aktionsfreiheit auch für den Fall einer Fristgewährung zuverlässige Bürgschaften als Vorbedingung einer Abrüstung. — Der Präsident des königl. Konsistoriums der Provinz Brandenburg, Geh. Rath Hegel, ist um seine Versetzung in den Ruhestand eingetroffen.

Berlin, 7. März. Wie heute die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz“ meldet, gedenkt Sr. Maj. der Kaiser den am Herzogl. Hofe in Dessau bevorstehenden Vermählungs-Feierlichkeiten beizuwohnen. Für den Monat April ist wieder ein mehrtägiger Aufenthalt Sr. Majestät in Wiesbaden in Aussicht genommen, an welchem sich möglicher Weise ein Ausflug nach Elsaß-Lothringen anschließt. Doch sind darüber, wie die „Provinzial-Korrespondenz“ hinzusetzt, nähere Bestimmungen noch nicht getroffen. Auch von anderen Seiten wird versichert, daß der Kaiser die Absicht hege, im Frühjahr von Wiesbaden aus sich nach dem Elsaß zu begeben und dabei namentlich Straßburg zu besuchen. — Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, welche gestern Nachmittag 4 Uhr von Potsdam hier wieder eintrafen, empfingen Abends 8 Uhr in ihrem Palais den Kaiserl. russischen Botschafter bei der türkischen Pforte, Generaladjutant Ignatieff nebst Gemahlin.

General Ignatieff erschien im Laufe des gestrigen Tages wiederholt bei dem hiesigen l. russischen Botschafter Baron v. Dubril und hatte mit demselben Besprechungen. Gestern Mittag bezw. Nachmittags empfing General Ignatieff in seiner Wohnung im Hotel Royal die Besuche der Botschafter Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Italiens, denen er vorher seine Begrüßungsbesuche abgestattet hatte. Um 6 Uhr war er mit seiner Gemahlin bei dem Fürsten und der Frau Fürstin von Bismarck zum Diner, worauf dann am späteren Abende das Gesellschaftsfest bei den fürstlich Radziwiłłschen Herrschaften besucht wurde. Heute Mittag 12 Uhr hat der russische Orientdiplomate in Begleitung seiner Gemahlin und des Botschaftssekretärs, Prinzen Tzereteleff, auf der Lehrter Eisenbahn Berlin wieder verlassen, um sich nach Paris zu begeben. Der hiesige Botschafter, Baron v. Dubril, und einige Mitglieder der kais. russischen Botschaft waren zur Abschiedsbegrüßung auf dem Bahnhofe anwesend. Heute berichtet auch die „Prov.-Korr.“, daß General Ignatieff während seines Aufenthaltes in Berlin mehrfach Konferenzen mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck gehabt hat. In Paris gedenkt der General eine längere Reihe von Tagen zu verweilen. Dort trifft er den kais. russischen Botschafter am kön. großbritannischen Hofe, Grafen Schwaloff, welcher sich bereits von London nach der französischen Hauptstadt begeben hat. Mehrseitige Nachrichten über hiesige Äußerungen des Generals Ignatieff stimmen in der Versicherung überein, daß Russland an seinem Zielpunkte bei den jetzigen Orientwirren festhält und erst dann abrücken wird, wenn die im allgemeinen Friedensinteresse wie speziell im Interesse seines nachbarlichen Friedens von ihm erstrebten Bürgschaften für eine dauernde Besserung des Looses der Christen in der Türkei gewonnen sind.

Berlin, 7. März. Wie hier in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wäre Russland bereit, auf eine kriegerische Aktion zu verzichten, wenn die Mächte für den Fall, daß die Durchführung der Reformen Seitens der Türkei unterbleiben sollte, sich zu gemeinschaftlichen Interventionsmaßnahmen verstehen würden. Thatsache sei, daß seit einer Reihe von Wochen sehr eingehende Beratungen unter den Mächten gepflogen werden, um über die Modalitäten einer solchen Intervention sich zu verständigen. Auch England soll sich im Prinzip gegen ein derartiges Uebereinkommen nicht ausgesprochen haben, aber die möglichste Elastizität für die zu

übernehmenden Verpflichtungen wünschen. Dadurch sei bisher das Zustandekommen dieser Verhandlungen verzögert worden, und es scheint, daß Russland, um die Beschleunigung herbeizuführen, neuerdings Veranlassung genommen hat, bei den diplomatischen Verhandlungen den Umstand in's Gewicht fallen zu lassen, daß seine Rüstungen nahezu beendet sind. Sämtliche Mächte, England selbst nicht ausgenommen, wünschen lebhaft das Zustandekommen einer solchen Uebereinkunft, weil man allgemein der Ueberzeugung ist, daß ein Krieg zwischen Russland und der Türkei schließlich große Verwickelungen herbeiführen müßte. Man will wissen, daß die russische Regierung zwar die friedlichsten Tendenzen hege, allein es dürfte in der Nacht der Verhältnisse liegen, daß Russland, falls es zu einem großen Kriege gegen die Türkei genöthigt würde, sich nicht auf die Durchführung der Konferenzbeschlüsse beschränken könnte. Die großen Opfer, welche ein solcher Krieg erfordert, würden bei der bekannten Finanzlage der Türkei durch Kontributionen nicht gedeckt werden können; so würde Russland schließlich aller Wahrscheinlichkeit nach sich auf Eroberungen hingedrängt sehen, womit aber dann das Signal zu europäischen Verwickelungen gegeben wäre. Solche Erwägungen würden nicht umhin können, die Bestrebungen der deutschen Regierung für die Erhaltung des Friedens zu verdoppeln und sie zu veranlassen, mit aller Kraft auf das Zustandekommen einer Uebereinkunft unter den Mächten hinzuwirken, durch welche Russland befriedigt und seine Regierung in die Lage versetzt würde, auf eine einseitige Aktion zu verzichten und mit der Abrüstung beginnen zu können. Man zweifelt übrigens in hiesigen Regierungskreisen nicht mehr daran, daß ein derartiges Uebereinkommen in nächster Zeit erzielt werden wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. März. Italienische Blätter haben bekanntlich neulich die Existenz von allerlei bedeutsamen geheimen Bestimmungen über die künftige Papstwahl behauptet; der hiesige „Volksfreund“, das Organ des erzbischöflichen Stuhls, ist in den Stand gesetzt, auf Grund „zuverlässiger Berichte“ jenen Behauptungen zu widersprechen. Allerdings habe der Papst, als die italienischen Truppen Rom besetzten, eine Bulle über das nach seinem Ableben stattfindende Konklave erlassen, aber durch diese Bulle werde erstens das Wesen des Konklave gar nicht alterirt, und zweitens sei sie „an sicherer Stelle aufbewahrt und deshalb überhaupt unzugänglich“, wobei freilich die Frage gestattet sein mag, weshalb ein Aktentück von so indifferentem Inhalt so sorgsam gehütet wird. Im Uebrigen habe der heilige Vater für den Fall seines Hinscheidens nur noch eine einzige Bestimmung getroffen, die sich aber gar nicht mit dem Konklave, sondern lediglich mit der Administration des „Vermögens des heiligen Stuhls“ während des Interregnums beschäftigt.

Frankreich.

Paris, 7. März. Im Abgeordnetenhause gelangte gestern der Antrag der H. Bardoux und Genossen, betreffend die Kultusfreiheit, zur Verhandlung. Hr. Raoul Duval sprach sein Bedauern darüber aus, daß kein Mitglied der Regierung anwesend sei, um Ausschluß über die Ansicht der Regierung hinsichtlich der Kultusfreiheit zu ertheilen. Erst kürzlich, fuhr er fort, wurde zwischen dem Minister des Innern und einem ehemaligen Priester ein interessanter Briefwechsel geführt, der damit endete, daß der Minister, gestützt auf ein Dekret von 1808, diesem verbot, Vorträge über religiöse Gegenstände zu halten. Er hat dabei das Gesetz von 1868, zu dem er selbst in glänzender Weise beigetragen, gänzlich übersehen. Hoffentlich wird es ihm in einer anderen Sitzung möglich sein, über sein Verhalten Aufklärung zu geben. Man darf sich wundern, daß ein Minister, welcher sich einst als einen Anhänger der Freiheit „bis zur Schmähung“ zu erkennen gab, einem Manne den Mund schloß, der sich gewiß nicht anders als ehrerbietig über religiöse Dinge geäußert hätte. Ein geistreicher Prälat sagte vor einiger Zeit von einem Unterrichtsminister, der ehemals Freidenker war: „Er wird noch vor mir den Kardinalshut erlangen.“ Wenn der Hr. Minister des Innern so fortfährt, den Rednern, welche dem katholischen Klerus mißfallen, das Wort zu entziehen, so könnte die Prophezeiung, die Hr. Jules Simon als Unterrichtsminister galt, sich bei Hr. Jules Simon als Premierminister bewähren. (Beifall.) Die Schlußanträge des Berichts wurden dann angenommen.

Graf Schwaloff, der russische Botschafter in London, ist heute früh hier eingetroffen und hat im Laufe des Tages eine Unterredung mit dem Herzog Decazes gehabt. General Ignatieff wird morgen Abend hier erwartet. — Fürst Hohenlohe gibt Montag dem diplomatischen Corps ein großes Diner und geht dann auf acht oder vierzehn Tage nach Berlin, um daselbst seinen Platz im Reichstage einzunehmen und den Festlichkeiten beizuwohnen, zu welchen der 80. Geburtstag des Kaisers Wilhelm Anlaß geben wird. In den politischen Kreisen, schreibt der „Temps“, fragt man sich noch immer, welches wohl die wahren Motive der Reise des General Ignatieff sein mögen. Gewiß scheint bis jetzt nur, daß die verschiedenen Kabinette noch keine genauen Aufschlüsse darüber erhalten haben; es ist sogar zweifelhaft, ob die Vertreter der russischen Regierung im Auslande ins Vertrauen gezogen worden sind. Nach den Anzeichen und Eindrücken, die zu unserer Kenntniss gelangt sind, hätte es den Anschein, als ob die russische Regierung den wahren Zweck der Mission des General Ignatieff verheimlichen wollte. Einmal versichern gewöhnlich unterrichtete Personen, daß der General Ignatieff ohne bestimmte Instruktionen abgereist sei, was schwer zu glauben ist, u. daß er keine andere Aufgabe hätte als das Terrain zu sondiren; in welchem Sinne und zu welchem Zwecke, wird nicht hinzugefügt. Ferner hätte denselben Personen zufolge Graf Schwaloff den Fürsten Gortschakoff und den General Ignatieff selbst schriftlich seine Bedenken gegen einen Besuch des Letzteren in der englischen Hauptstadt dargestellt und ausgeführt, daß,

wenn die Mission des General Ignatieff diesen oder jenen Ausgang nähme, die Lage eine schwierige werden könnte. Wir erheben nicht den Anspruch, diese Opposition des Grafen Schwaloff, wenn anders sie ernst gemeint ist, was wir nicht wissen, zu erklären oder auch nur zu verstehen. Genug, es wäre beschlossen worden, daß der Dr. Friedrich mit dem Grafen Schwaloff den General Ignatieff in Paris aufsuchten und so diesen der Mühe überhoben, sich nach London zu begeben.

Der Pressauschuß des Abgeordnetenhauses hat heute einige wichtigere Beschlüsse gefaßt. Darnach soll in der neuen Vorlage nur der Grant des Preßzeugnisses, nicht aber auch der Chefredakteur, für verantwortlich erklärt werden, da die Person des letzteren eine rein innere Angelegenheit des Blattes sei; dagegen wären der erklärte oder muthmaßliche Verfasser des Artikels und der Eigenthümer straf- und zivilrechtlich haftbar im Sinne der Art. 1382, 1383 u. ff. des bürgerlichen Gesetzbuches. Endlich sollen die Blätter verpflichtet sein, die Namen ihrer Eigenthümer zu bezeichnen. Die Kautions soll abgeschafft werden und wahrscheinlich auch das sogenannte Linguische Gesetz, nach welchem alle Artikel von ihren Verfassern unterzeichnet sein müssen.

Hr. v. Tiffy, ein glaubensreicher Bruder des ehemaligen Kriegsministers dieses Namens, hat vor einigen Tagen, sich mit der Erlaubnis des Erzbischofs v. Toulouse begnügend und ohne diejenige der Behörde einzuholen, in der Hauptkirche von Toulouse vor einem Publikum von 700 bis 800 Personen einen Vortrag über die Sonntagsfeier, also über einen offenbar religiösen und, wenn man will, auch politischen Gegenstand gehalten. Wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft Schritte gethan, Hr. v. Tiffy zur Rechenenschaft zu ziehen.

In Bordeaux verstarb im Hospital der Abbat de Tonnelins aus Périgueux viel bekannter unter dem Namen Dr. élé L. König von Arkanien. Er war in der That auf einer Reise nach Südamerika von der halbwothen Bevölkerung dieses Landes auf den Schild erhoben, nach kurzer Regierung aber vertrieben worden und hatte seitdem ein abenteuerliches und zuletzt sehr elendes Dasein geführt.

Ueber den Ursprung des Duells, welches für den Marquis de Compiègne tödtliche Folgen hatte, erzählt der „Goleis“, jedoch auch nur als On dit, folgendes Nähere: Hr. Mayer hatte dem Marquis v. Compiègne Vorwürfe darüber gemacht, daß er den deutschen Gelehrten Schweinfurth aus dem Präsidium der Geographischen Gesellschaft von Paris verdrängt hätte, und nach einem heftigen Wortwechsel hätte sich Hr. Mayer an Hr. v. Compiègne thätlich vergewissert. In Wahrheit, fügt der „Goleis“ hinzu, lag aber die Sache anders. Der Marquis v. Compiègne war schon vor längerer Zeit von dem Vizekönig von Egypten aufgefordert worden, mit Schweinfurth das Präsidium der dortigen Geographischen Gesellschaft zu theilen. Er nahm es an; ein Jahr darauf gab Schweinfurth seine Entlassung und Hr. v. Compiègne, der sich für dieses Ehrenamt zu jung hielt, nahm mit den Funktionen eines Generalsekretärs vorlieb und trat das Präsidium an den ältesten Sohn des Königs ab. Das Duell war durch die Thätlichkeit Mayer's unvermeidlich geworden; man schlug sich auf Sattelstühlen und auf dreißig Schritt, mit welcher Entfernung die Zugen ein Unglück zu verhüten hofften. Mayer gab den ersten Schlag und seine Kugel drang leider in die rechte Schulter des Gegners, um zwischen Schlüsselbein und Schulterblatt festzuhaften. Die ersten drei Tage verliefen für den Verwundeten noch ruhig; dann verschlimmerte sich aber sein Zustand und nach zwei weiteren Tagen war er dem Wundstiche erlegen.

C.L. Paris, 7. März. (Börsenbericht.) Das Geschäft war auch heute sehr träge und zeitweise ganz null; die Kurse hielten sich aber sehr fest: Spree-Rente 106.80, Spree 73.82, Italiener 72.40, Türken 12 1/2, Aegyptier 178, Oester. Goldrente 91.90 bei geringen Umsätzen, spanische Creteire 11 1/2, Banque ottomane 377, Oester. Staatsbahn 457, Lombarden 170, Banque de Paris 950, Foncier 592, Mobilier 147, spanischer Mobilier 573, Suezaktien 682, Oester. Bodentredit 475.

Großbritannien.

London, 6. März. Während die kurze Sitzung des Oberhauses vollkommen interesselos verlief, nahm dagegen das Unterhaus die Vorlage der Veranschlagungen für das Armeebudget entgegen. Nachdem das Haus sich als Komité konstituirte hatte, legt Kriegsminister G. Hardy das Armeebudget vor. Er bemerkt zunächst, daß die Veranschlagungen dieses Jahr thatsächlich geringer sind als voriges Jahr, und drückt, zu den Einzelheiten übergehend, sein Bedauern darüber aus, daß eine unvermeidliche Verzögerung bei Ausarbeitung des versprochenen Planes für Beförderung und Pensionierung eingetreten sei. Die Rekrutierungsfrage berührend, erwähnt er dann, daß während des letzten Jahres Heer und Miliz an 70,000 Mann Rekruten angenommen haben. Er sei überzeugt, daß diese Rekruten von gutem und gefestigtem Charakter seien. Desertionen fänden noch in großer Zahl statt, seien aber nicht mehr so bedeutend im Verhältnis zur Zahl der Neuerwerbungen. Für dieses Jahr seien keine Herbstmanöver in Aussicht genommen, obgleich die vom vergangenen Jahre den größtmöglichen Nutzen gestiftet hätten. Die Armee-Reserve habe sich vortrefflich bewährt. Die Zahl der aus der Armee Ausgetretenen habe im vergangenen Jahre 26,534 Mann betragen, doch würde sich durch Neuanwerbungen und Rückkehr von Fahnenflüchtigen ein neuer Zuwachs von 6000 Mann ergeben. — Was die Erziehung für die Armee angeht, so bemerkt der Minister, daß das neue Instruktionssystem in Sandhurst in Kraft getreten sei. Auch würde beabsichtigt, den Soldatenkindern Gelegenheit zum Besuche öffentlicher Schulen zu geben. Für die Freiwilligen würde dieses Jahr eine Mehrausgabe stattfinden; das sei indess eine Folge vermehrter Brauchbarkeit. Der Gesundheitszustand der Armee sei gut. Hinsichtlich der Zahl der Geschütze erwähnt Mr. Hardy, daß England am Ende des Finanzjahres 1877—78 haben werde: 132 38-Tons-Geschütze, 5 35-Tons-Geschütze, 71 von 25 Tons und 243 von 18 Tons. Das Kriegsministerium habe nach Indien 30,000 Martini-Henry-Büchsen entliehen. Am 1. April werden deren 215,000 auf Lager sein und 12 Monate

später 245,000. Zum Schluss versicherte der Minister, daß trotz mancher Mängel das Heer beständig sich bessere, und beantragt die Fixirung des Armeebestandes für das kommende Finanzjahr auf 133,720 Mann.

In der an den Vortrag sich anschließenden Debatte gaben die, meist in ein oder anderer Weise dem Militär angehörigen Redner ihren Beifall kund. Im Wesentlichen drehten sich die Verhandlungen um das Rekrutirungswesen. Es wurde ferner Verbesserung der Bedingungen vorgeschlagen, um dem auch hier fühlbaren Mangel an Unteroffizieren zu begegnen. Sir Georges Balfour hofft, daß die Mehranwerbungen in diesem Jahre nicht auf die drückende Lage in Handel und Verkehr zurückzuführen seien, und Kapitän Nolan hält es für unumgänglich notwendig, die Reserve bis auf 100,000 Mann zu erhöhen. Nachdem die Besprechung, schließlich mehr in Gesprächsform, bis nach 12 Uhr fortgesetzt war, beantragte der Homeriker Mr. Parnell Vertagung der Debatte, da noch kein irisches Mitglied Gelegenheit gehabt, daran Theil zu nehmen, fand indes nicht die Zustimmung des Hauses, welches dann die Fixirung der Armeestärke auf 133,720 Mann annahm.

Rev. Josiah Henson, bekannt als „Uncle Tom“ in Mrs. Beecher's Roman, hatte gestern eine Audienz bei der Königin in Windsor. Diefelbe beschenkte ihn mit ihrem eingetragenen Bildnisse.

Der eiserne Kutter „Star of Greece“, den Herren Cony u. Co. in Belfast und London gebrüg und geführt vom Kapitän Cham, hat soeben seine Reise nach Calcutta und von dort zurück in der Zeit von 5 Monaten 24 Tagen und 21 Stunden gemacht. Diese Thatfache ist bis jetzt noch nicht da gewesen; die kürzeste Reise bis jetzt war eine von 6 Monaten und 10 Tagen.

Am Sonntag starb nach längerer Herzkrankheit der um die Arbeiter so hoch verdiente Mr. George Odger. Als die Schuhmacher in den Jahren 1848—1851 sich der Einführung von Maschinenarbeit widersetzen, trug er ein wesentliches zu ihrer Aufklärung bei. 1859, zur Zeit der Arbeiterbewegungen, spielte er eine wichtige Rolle. Allgemein bekannt ward er als Mitglied des Reformvereins und des Ausschusses zur Klarstellung des Verhältnisses von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Seitdem Sir George Campbell im Unterhause wieder die Bezeichnung „Kaiser-i-Hind“ als indischen Titel der Königin Victoria beibehalten hat, nachdem lange wissenschaftliche Debatten in Fachzeitschriften vorhergegangen waren, kommt nun ein Paar des Reiches, der Earl of Winterset und Nottingham mit einem Schreiben an die „Times“ und läßt sich über die Frage folgendermaßen aus. „Kaiser“ sei weder etruskisch, lateinisch, griechisch, arabisch, persisch noch deutsch, sondern punisch und bedeute einen Elefanten. Die Julius hatten den Namen nach der Eroberung Karthagos als Schimpf angenommen, gerade wie der englische König Richard Löwenherz öfter so genannt werde als Richard I. „Elephant von Indien“, so schreibt der edle Earl, „ist daher kein so ganz schlechter Titel und Titel, denn es birgt Poesie, Wappentunde und Obergewalt in sich.“ Folgt dann eine „Moral“ für Sir George Campbell und die Mittelstellung, daß der Earl persönlich den Titel „Kaiser of Hind and Scinde“, den einft Magmond der Gazawide geführt haben solle, lieber gesehen hätte.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 7. März. Die Tage des 13. und 14. Februar haben in den meisten Flußgebieten Badens, des Elsaß und der östlichen Schweiz so erhebliche Ueberschwemmungen veranlaßt, daß der hierdurch entstandene Schaden sich jetzt, nachdem die Gewässer abgelaufen, überall höher darstellt, als man vermutete. Was insbesondere Baden betrifft, so hatten die Donau, die Wutach, Wiese, Elz und auch stellenweise die Kinzig höhere Wasserstände gezeigt, als solche seit Menschengedenken, oder nach vorhandenen älteren Aufzeichnungen jemals vorgekommen sind. Die Straßen wurden an vielen Stellen überfluthet, wachsend durchbrochen, hölzerne Stege, Fachbrücken und Wehre in großer Zahl beschädigt und zum Theil zerstört. Die meisten solcher Beschädigungen veranlaßten die Wiese, Werra, die obere Murg, Wutach, Kinzig, Dreisam, Elz und die Wild- und Gutach. Nur die Kinzig hatte an einigen Stellen die Dämme durchbrochen, daher von den Orten Gengenbach, Bergschaffen, Griesheim, Weber, Neumühl, Willst, Dorf-Rehl, Badersweier und Leutesheim einzelne Theile überschwemmt wurden.

Weniger Schaden veranlaßte der Rhein, obgleich dessen Höhe an manchen Stellen jener des Jahres 1872 nahe kam. Der Rhein stand bei Knielesingen gleich hoch wie 1872, bei Basel 0.21, bei Breisach 0.18, bei Rehl 0.54, bei Mannheim 0.15 M. niedriger als 1872. Dammbrüche sind hier keine zu beklagen; dagegen wurden die Uferböschungen an vielen Stellen stark angegriffen und nicht selten auch fast beschädigt. — Der kurzen Dauer der Wasseranschwellung und den eifrigen und anhaltenden Bemühungen der Bewohner der Flußgebiete ist die Abwehr größeren Schadens zu danken.

Von den Rhein-Schiffbrüchen wurde nur jene bei Hünningen beschädigt; die übrigen konnten durch rechtzeitiges Abführen unbedeutend erhalten werden.

Von besonderer Bedeutung wird das neueste Hochwasser-Ereigniß dadurch, daß damit zum erstenmal der Fall vorliegt, wonach im Verlaufe von einem Jahre (März 1876 bis Februar 1877) drei bedeutende Hochwasser eingetreten sind.

Aus dem den Ständen mitgetheilten Berichte der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues über die Hochwasser von 1876 war zu ersehen, daß im Laufe von 52 Jahren 16 bedeutende Hochwasser vorgekommen sind, und daß davon 1851 und 1876 jeweils zwei auf ein Jahr entfallen, während Aufzeichnungen aus dem vorigen Jahrhundert und aus dem Anfang dieses Jahrhunderts eine geringere Zahl von ähnlichen Hochwasser nachweisen. Aber auch von den, seit 1824 bis 1877, also in 53 Jahren eingetretenen Hochwasser kommen auf die ersten 20 Jahre 4, auf die folgenden 20 Jahre 8, und auf die letzten 13 Jahre 5, woraus ebenfalls hervorgeht, daß ihre Zahl sich fortan mehrte.

Eine ungewöhnliche Erklärung dieser Erscheinung läßt sich bei dem Mangel zuverlässiger meteorologischer Beobachtungen und statistischer Aufzeichnungen aus einer längeren Periode nicht geben. Wahrscheinlich aber ist die Annahme, daß durch die seit 50 Jahren in stetem und erfreulichem Fortgang befindliche Bodenkultur der rasche Abfluß

der Niederschläge von den Höhen in die Thalniederungen immer mehr befördert wird und darum die Flußläufe in immer kürzeren Zeiträumen die Niederschlagsmengen aufzunehmen und abzuführen haben.

Zimmerhin liegt in diesen Erscheinungen eine Mahnung, dem Flußbau fortan große Aufmerksamkeit zuzuwenden, begonnene Korrekturen so rasch als möglich fortzusetzen und zu vollenden, die Ufer zu sichern, fehlende Dämme herzustellen und vorhandene entsprechend zu erhöhen und zu verstärken, vor Allem aber häufige oder irrig angelegte Wehre umzubauen.

Ganz besonders ist zu empfehlen, daß allen Entsetz neuen Baueanlagen an den Flüssen und Bächen begegnet wird, wenn dadurch dem Wasserabfluß bei Hochwasserständen irgendwelche Hindernisse geschaffen werden.

Die strenge Anwendung des neuen Gesetzes vom 25. August 1876, über „Benützung und Instandhaltung der Gewässer“ bietet ein wirksames Mittel hierzu.

Karlsruhe, 8. März. (Schwurgericht.) In heutiger Sitzung wurde die Anklage gegen Christine Petri, geborene Glanzer von Nöttingen, Amtsgericht Horzheim, verhandelt. Diefelbe 35 Jahre alte Frau lebte seit Jahren mit ihrem Mann in Unfrieden und hat wegen Mißhandlung eine Scheidungsklage veranlaßt; sie war gleichwohl genöthigt, in das Haus ihres Ehemannes zurückzukehren, weil dieser sich weigerte, das Kind, von dem sie sich nicht trennen wollte, herauszugeben. Durch alle diese Vorgänge im höchsten Grade aufgeregt, sagte sie den verzweifelten Entschluß, um von dem Manne loszukommen, dessen Haus in Brand zu setzen. Am 31. Dez. zwischen 9—10 Uhr Abends schritt sie zur That und zündete im Stall, nachdem zuerst die Kuh herausgeführt und im Garten angebunden war, das Stroh an, welches sofort in Flammen aufloberte; dann sprang sie die Treppe hinauf, weckte ihren Mann mit dem Rufe, daß es brenne; inzwischen hatten auch die Nachbarn Alarm gemacht, und da der Renjarsnacht wegen viele Leute noch wach waren, wurde das Feuer sofort gelöscht, ein irgend erheblicher Schaden ist nicht entstanden. Dieser Fall, welcher vielfache psychologische Momente darbot, endete mit der Freisprechung der Angeklagten, indem die Geschworenen annahmen, daß die Angeklagte den Brand, bevor derselbe entdeckt und bevor ein weiterer Schaden entstanden war, wieder löschte. In der Vormittags-Sitzung wurde die Philippine Chnes Ehefrau, Brautweinhändlerin von Raffat, von der Anklage, daß sie in der Prozeßsache mit R. Nachmann u. Sohn, Brautweinfabrikation, den Empfang von Waaren wissentlich falsch abgeschworen hat, freigesprochen.

Haidelsberg, 7. März. Seit einigen Tagen ist die Rollschuhbahn fertig gestellt und wird die Eröffnung derselben für das allgemeine Publikum am 10. d. statthaben, während sich jetzt schon einzelne „Käufer“ (oder „Koller“) dort üben. Die Fahrbahn selbst hat bei einer Länge von 30 Meter eine Breite von 15 M., ist aus Cement hergestellt und bietet ringsum in der Breite von 3 M. genügenden Raum für Zuschauer. Neben der Fahrbahn enthält die freudliche Halle, welche im Ganzen einen Flächeninhalt von etwa 750 Q.-Meter umfaßt, ein Buffet, Zimmer für Damen, Platz für das Orchester, eine Veranda, von welcher aus sich eine reiche Aussicht auf die Bergstraße, das Thal, den Schloßberg u. s. w. bietet. Gute Restauration, Konzerte, reiche Beleuchtung, die in Wände fertig zu stellenden Anlagen werden nicht verfehlen, den Mittelpunkt des Bismarckplatzes zu einem gesuchten Ausflugsort auch für solche Besucher zu gestalten, welche dem von sanitärem Standpunkt aus empfohlenen neuen Sport nicht aktiv huldigen. — Nächsten Sonntag Vormittag wird Hr. Bischof Dr. F. H. Reinleus in der Heiliggeistkirche hier predigen; für Abends hat derselbe einen Vortrag in der Harmonie angekündigt.

Bemerkte Nachrichten.

Paris, 7. März. Ein Zugführer der Lyon-Mittelmeer-Bahn wollte neulich auf der Fahrt zwischen Cannes und Antibes das Opfer eines verwegenen Raubausfalls gewesen sein. An einer Haltestelle, ergriffte er, wären zwei verlarvte Individuen in sein Coupé gesprungen und hätten ihm, indem sie mit Revolver drohten, den Schlüssel zu seinem Geldsack abgefordert, diesen geöffnet, einen Sack mit 20,000 Fr. herausgenommen und bei der Einfahrt in den Bahnhof von Antibes das Weite gesucht. Er selbst hätte das Alarmglocke geben wollen, der Strang wäre aber abgesehen gewesen. Die Sache klang so unwahrscheinlich, daß man den Zugführer unter polizeiliche Aufsicht nahm; Tags darauf wurde ein Kesse und offenbar Mißgünstiger des Mannes, Namens Pascalet, auf der Grenzstation Bimimille verhaftet. Man fand bei ihm noch die ganze Summe, weniger 20 Fr., die er ansgabegeben hatte.

New-York, 7. März. In einem großen Gebäude auf Bondstreet, welches hauptsächlich von Goldarbeitern und Juwelieren bewohnt wird, brach gestern eine Feuerbrunst aus; der verursachte Schaden wird auf über eine Million Dollars geschätzt.

(Ein Geißelbe der Schach.) Im kaiserlichen Palaße zu Teheran herrscht jetzt großer Jubel, denn nahe dieser Residenz wurde eine Goldmine entdeckt, die dem persischen Landesvater große Schätze verschaffen dürfte. In den ersten Tagen des vergangenen Jahres tritt nämlich ein Adjutant des Schah auf der Straße, die von Teheran nach Täbris führt, und da erklidete er unweit des Dorfes Zendschan auf dem Boden ein Stück Erz, das bei näherer Besichtigung als goldhaltig erkannt wurde. Er erkundigte sich nun in dem Dorfe, ob nicht in dessen Umgegend irgend ein erzhaltiges Lager sei, worauf er von dessen Bewohnern die Mittheilung erhielt, daß einer ihrer Mitbürger schon seit geraumer Zeit in einem nahen Berge Nachgrabungen anstelle und der dürfte auch die Frage des Adjutanten beantworten können. Letzterer ward nun herbeigeholt und er gestand auch sofort, daß er schon seit Jahren in dem bezeichneten Berge nach goldhaltigem Erz grabe, wodurch er sich ganz anständig ernähre. Der Damer wurde nach Teheran geschickt, wo er dem Schah persönlich Mittheilung über seine Nachgrabungen machen mußte. Als Lohn dafür erhielt er von Nasreddin sein kleines Wohndorf zum Geschenke, während der Adjutant wieder 3000 Tomans (15,000 fl. ö. W.) ausgezahlt erhielt. Gleich nach dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit will der Schah mit der Ausbeute dieser Goldmine beginnen lassen und hat jetzt schon bei dem Varte des Propheten gelobt, daß, falls dieselbe recht ergiebig sein werde, er seinem Reiche die Steuern für ein Jahr im Betrage von 20 Millionen nachlassen wolle.

Rachricht.

Berlin, 8. März. Reichstag. Eingegangen sind das Staatsgesetz und der Gesekentwurf betr. Kasernirung des Reichs-

heeres. Ohne Debatte wurden genehmigt die Anträge auf Einstellung des Verfahrens gegen Debel, Gasenclaver und Liebnecht für die Dauer der Session. Es folgte die Berathung der Gesekentwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und betr. Einrichtung und Befugnisse des Rechnungshofes. Benda empfiehlt Annahme des Gesetzes. Richter (Hagen) erklärt sich gegen die Kommissionsberathung und für Berathung im Plenum. Für letztere sprechen auch Karborf, Malgan und Kaser. Das Haus beschließt Plenarsitzung. Nächste Sitzung Samstag. Erste Berathung des Reichshaushalts-Etats und des Antrags von Richter auf Abänderung des Gesetzes über den Reichs-Zentralidnenfond.

Athen, 7. März, Abds. Die Deputirtenkammer hat mit 70 gegen 61 Stimmen ein Seitens der Opposition anlässlich einer Pensionsfrage beantragtes Mißtrauensvotum angenommen; 12 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Morgen wird voraussichtlich das Ministerium Kummunduros seine Entlassung geben.

Washington, 7. März, Abends. Das neue Kabinett hat sich nunmehr konstituir und besteht aus folgenden Personen: William Edwards von New-York, Staatssekretär; John Sherman (Ohio), Schatzsekretär; George W. McCarty (Iowa), Kriegsekretär; Richard M. Thompson (Indiana), Marinesekretär; Charles Devens (Massachusetts), Generalstaatsanwalt; David M. Key (Tennessee), Postmeister; Karl Schurz (Missouri), Sekretär des Innern. — Der Senat hat sich vertagt, ohne über die Ernennungen für das neue Kabinett zu verhandeln.

Für den durch Wasserknoth schwer geschädigten Gastwirt Friedrich Bühler „Zur Wiese“ in Gagen (Mufus in Nr. 45 der „Karlsruh. Zeitung“) ist weiter bei uns eingegangen: von R. C. 5 M. von R. Fr. 2 M.; zusammen 29 Mark. Zur Empfangnahme weiterer Geldbeträge sind wir geru bereit. Karlsruhe, den 8. März 1877. Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 8. März, die übrigen vom 7. März.)

Staatspapiere.			
Breußen 4 1/2 % Oblig. Thlr.	104 1/2	Geserr. 5 % Papierrente	51 3/4
Baden 5 % „ „ „ „	105	3 1/2 % „ „ „ „	94
„ 4 1/2 % „ „ „ „	105	Luxemb. 4 % Obl. i. Fr. a. 28 Fr.	94
„ 4 % „ „ „ „	96 1/2	Burg 4 % „ „ i. Thlr. a. 105 Fr.	94 3/4
„ 4 % „ „ „ „	96 1/2	Rußland 5 % Oblig. v. 1870	87 1/2
„ 3 1/2 % „ „ v. 1842 fl.	94 1/2	„ „ „ „ „ „	87 1/2
Bayern 4 1/2 % Obligat. fl.	101 1/2	„ 5 % do. von 1871	84
„ 4 % „ „ „ „	101 1/2	Schweden 4 1/2 % do. i. Thlr.	97 1/2
„ 4 % „ „ „ „	94 1/2	Schwiz 1 1/2 % Bern-Etschd.	99 1/2
Württemberg 5 % Obligat. fl.	105	„ „ „ „ „ „	102
„ 4 1/2 % „ „ „ „	101 1/2	„ 1885 v. 1865	102
„ 4 % „ „ „ „	96	„ 5 % do. 1864	104 1/2
Raffat 4 % Obligationen fl.	96	„ 3 % do. v. 1864	104 1/2
Gr. Hesse 4 % Obligat. fl.	96 1/2	3 % Spanische Rente	111 1/2
Geserr. 5 % Silberrente	55 3/4	Bolle französ. Rente	106
3 1/2 % „ „ „ „	55 3/4		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	156 1/2	5 % Donau-Don	49
Badische Bank	105 1/2	5 % Franz-Josef-Prior.	78
Deutsche Vereinsbank	67 1/2	5 % Kronpr. Rudolfs-Prior.	61 1/2
Darmstädter Bank	96 1/2	von 1868	61 1/2
Geserr. Nationalbank	681	5 % Kronpr. Rud. Pr. v. 1869	—
Geserr. Kredit-Aktien	121 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	78 1/2
Sächsische Kreditbank	85 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	68
Deutsche Effektenbank	165 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	—
4 1/2 % „ „ „ „ „ „	117 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	50 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	92	5 % „ „ „ „ „ „	52 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	186 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	52 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	65 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	67 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	92 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	76 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	88 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	47 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	141	5 % „ „ „ „ „ „	93 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	172 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	63 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	52	5 % „ „ „ „ „ „	42 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	75 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	102 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	75	5 % „ „ „ „ „ „	96 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	73 1/2	5 % „ „ „ „ „ „	99
5 % „ „ „ „ „ „	65	5 % „ „ „ „ „ „	63
5 % „ „ „ „ „ „	67		

Anlehenloose und Prämienanleihe.

3 1/2 % „ „ „ „ „ „	—	Deut. 4 % 250 R. Loose v. 1854	93 1/2
5 % „ „ „ „ „ „	110	„ 5 % „ „ „ „ v. 1860	97 1/2
Bayr. 4 % Prämien-Anl.	121 1/2	„ 100 fl. Loose v. 1864	251
Badische 4 % „ „	131 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	135.60
35-fl. Loose	139.40	Kaab-Grozer 100 Thlr. Loose	67 1/2
Braunschw. 20-Thlr. Loose	84.50	Schwedische 10-Thlr. Loose	45.60
Großh. Hessische 25-fl. Loose	—	Finnländer 10-Thlr. Loose	38.20
Ansbach Gunzenhau. Loose	24.50	Meininger 7-fl. Loose	19.80
		3 % Obenburger 40-Thlr. R.	—

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pf. St. 2 1/2 %	204.60	Ducaten	—	16.26—80
Paris 100 Frs. 3 1/2 %	81.40	20-Francs-St.	—	20.37—42
Wien 100 fl. ö. W. 4 1/2 %	164.35	Engl. Sovereigns	—	16.75—80
Disconto	—	Rußische Imperial	—	4.16—19
Solländ. 10-fl. St. 4 %	16.65	Dollars in Gold	—	—

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 8. März. Kreditaktien 242.—, Staatsbahn 371.—, Lombarden 132.—, Disc. Commandit 103.70, Reichsbank 156.70. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse. 8. März. Kreditaktien 143.70, Lombarden 80.50, Staatsbahn —, Anglobank 70.70, Unionbank —, Napoleonsd'or 9.91. Tendenz: still.

New-York, 8. März. Gold (Schlußkurs) 105 1/4. Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Änderung der Abonnementsnummer.

Freitag, 9. März. 1. Quartal. 35. Abonnementsvorstellung. Zurandot, Prinzessin von China, tragikomisches Märchen nach Gozzi von Schiller. Musik von Vinzenz Lachner. Anfang 1/7 Uhr.

